



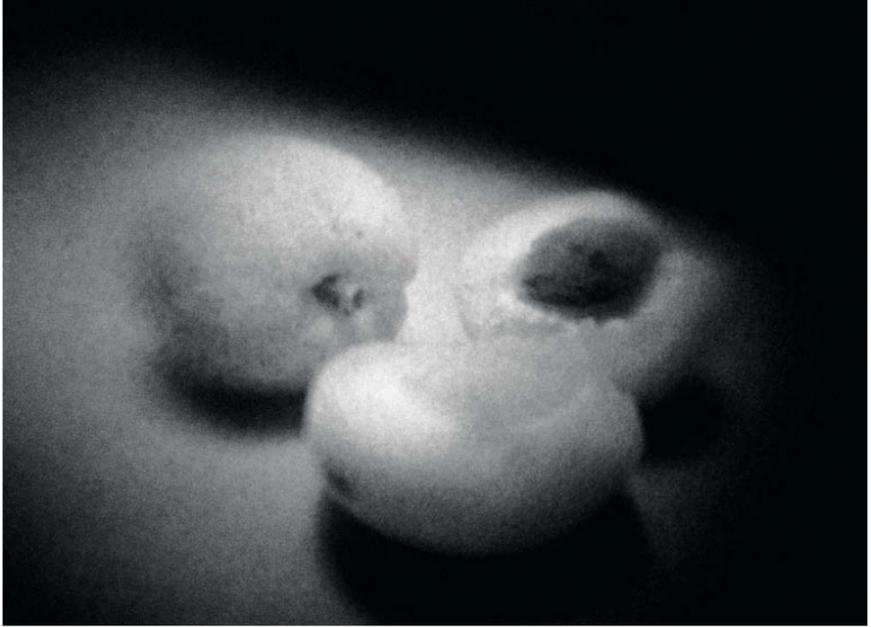
**Luzia Simons**

Florale Welten – geheimnisvolle Gärten

Stuttgart, Kleiner Schlossplatz

**Galerie Schlichtenmaier**

**GS**



Ohne Titel 44 – 1, 1996  
Camera Obscura, Chlorbromsilberpapier  
14 x 19,5 cm (mit Rahmen 29,5 x 36,5)  
verso signiert und datiert

#### Kurzvita

- 1953 geboren in Quixadá, Ceará / Brasilien  
1978 Universitätsabschluss in Geschichte, Paris VIII, Vincennes  
1984–86 Studium der Bildenden Kunst, Paris I, Sorbonne  
1986 Umzug nach Stuttgart  
1996 Beginn der »Stockage«-Reihe  
2008 Umzug nach Berlin  
2013/14 Segmentos, Ausstellung in der Pinacoteca de Estado de São Paulo, Brasilien  
2016 Stockage – vanitas rerum, Ausstellung in Paris, Archives nationales – cour d'honneur de l'hôtel de Soubise  
lebt und arbeitet in Berlin

Zur Eröffnung der Ausstellung

**Luzia Simons**

Florale Welten – geheimnisvolle Gärten

am Donnerstag, dem 21. Juli 2016, 20 Uhr  
laden wir Sie und Ihre Freunde sehr herzlich  
in unsere Stuttgarter Galerie ein.

Die Künstlerin ist anwesend.

Zur Eröffnung spricht Dr. Günter Baumann.

Die Galerie ist bis 22 Uhr geöffnet.

Die Werke und weitere Informationen zur Ausstellung finden Sie im Bereich  
**ONLINE** AUSSTELLUNG auf unserer Homepage [www.schlichtenmaier.de](http://www.schlichtenmaier.de)

Titelbild

Stockage 124\_01 – 1/5, 2011

Pigmentprint, 177 x 122 cm (mit Rahmen 180,8 x 125,8)  
verso signiert und datiert



Stockage 104 – 2/6, 2010  
Light Jet Print Diasec, Acrylglas, 100 x 100 cm  
verso signiert und datiert

#### Florale Welten – geheimnisvolle Gärten

*»... Ich mache es so, dass aus den Blumen Sträuße werden, ungleiche, runde Sträuße, immer größer und größer. ... Ich versee einen mit Blumen, oder ich zerreiße Blumen, oder ich mache Blumen, oder ich hole Blumen aus der Luft und gebe sie ihm, so, dass es ein Fest gibt ...« (aus: Hans Magnus Enzensberger, Das Blumenfest)*

Die postmodernen Blumenstillleben von Luzia Simons sind verstörend schön. Was wir sehen, glauben wir in den holländisch-flämischen Abteilungen großer Museen schon bewundert zu haben. Allerdings erkennt man rasch, dass es hier nicht um Malerei geht, weniger schnell lässt sich ausmachen, dass diese opulente Blütenpracht auch nichts mit Fotografie zu tun hat und dass auch der Computer nur das Mittel zur Vollendung eines präparierten Arrangements zur Fiktion, wenn



Stockage 101 – 4/6, 2010  
Light Jet Print Diasec, Acrylglas, 100 x 100 cm  
verso signiert und datiert

nicht gar zur Illusion hin ist. Ein Vergleich zum sogenannten Goldenen Zeitalter der niederländischen Malerei im 17. Jahrhundert drängt sich freilich auf, der sogar so weit geht, dass man diese Blumenbilder der brasilianischen Künstlerin zurecht mit dem Stempel »Digitaler Barock« versehen hat: ein Begriff, den sie selbst ins Spiel brachte. Doch der Schein trügt, gleich vielfach, nicht zuletzt in der irritierenden Erkenntnis, dass Schein und Sein letztlich nicht mehr zu unterscheiden sind: Den virtuellen, hyperrealen Bildern geht ihre eigene Wirklichkeit voraus. Die Rückbezüglichkeit der Motive, deren Einbindung in die europäische, ja globale Kulturgeschichte und die Umsetzung im innovativsten verfügbaren Medium machen Luzia Simons zu einer der interessantesten Künstlerinnen unserer Zeit und seit 1996 zur Wegbereiterin einer neuen künstlerischen Technik, die bereits einzelne Nachahmer, aber bisher keine Konkurrenz gefunden hat.

Simons' Blumenbilder folgen zwar im weitesten Sinne der fotografischen Technik von Belichtung und Entwicklung bzw. Digitalisierung, knüpfen aber eher an



Stockage 150 – 2/5, 2015  
Scannogramm, Büttenpapier, 137,8 × 220,8cm  
verso signiert und datiert

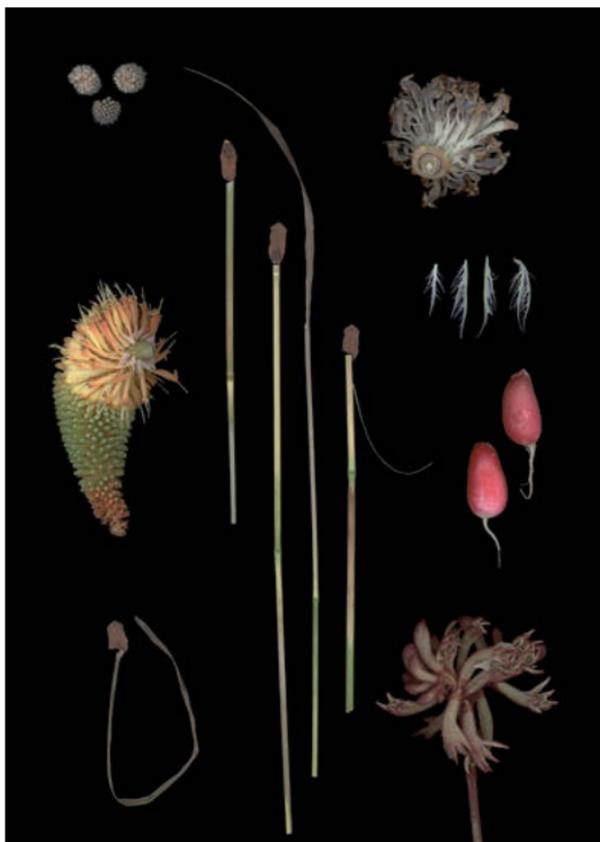
die Fotogramme der Avantgarde-Künstler der 1920er Jahr an: Sie entstehen am Scanner. Das Ergebnis der aufwändigen und langwierigen »Aufnahme« wird in unmittelbarer Nähe zum Gegenstand durch zeilenweise optische Abtastung erzeugt, und anders als die schattengleichen Licht-Silhouetten in der Fotogrammetrie entstehen die Abbilder hier als vergrößerte Raumkopien der Vorlagen, deren Wirkung schon deshalb verblüfft, weil sie zwar nicht haptisch, aber doch sinnlich greifbar werden. Luzia Simons übertrifft mit ihren Scans sowohl die Malerei wie die Fotografie an Tiefe und Brillanz, und da sie die Pflanzen auf dem Scanner drapiert, regelrecht inszeniert – also bei der Vorbereitung des Szenarios systematisch von unten nach oben (in der Malerei würde man sagen: von hinten nach vorn) arbeitet –, wirkt die Komposition sensationell anders, ohne dass man das sofort bemerkt. Die Verortung ist komplex: Von der Wahrnehmung her ist die Abfolge von Vorder-, Mittel- und Hintergrund mit der Hinterglasmalerei vergleichbar. Erst auf den zweiten Blick wird deutlich, dass die gefühlte Stimmigkeit an der Wand täuscht: Der Bildlogik nach ergibt sich kein Oben oder Unten – die Blumen liegen im All-over, was wir sehen, ist die Draufsicht. Die überwältigende Wirkung liegt dann nicht nur in der puren Größe, welche jeder Naturtreue entgegensteht, sondern auch in der flächendeckenden Schärfe, welche der fokussierenden Sehgewohnheit – und deren Imitation beim Fotografieren mit geringer Tiefenschärfe – zuwiderläuft. So ähnelt die hinter Glas gelegte Arbeit einem Herbarium bzw. Schaukasten mit einer plastischen Darstellung von Blumen oder – und da schließt



Stockage 112 – 1/5, 2010  
Light Jet Print Diasec, Acrylglas, 180 x 253 cm  
verso signiert und datiert

sich ein Kreis zur Motivgeschichte – Gemälden der Alten Meister der Stillebenmalerei. In jüngster Zeit kommen pastellhafte Varianten vor, die durch Bemalen der Scannplatte zarte Zwischentöne auf dem Bildträger zulassen und an Kunstwerke des 18. Jahrhunderts erinnern.

Das französische Wort der Werkgruppe »Stockage« verweist auf den merkantilen Begriff der »Lagerung, Speicherung«, womit die bevorzugt verwendeten Tulpen in ihrer einzigartigen Artenvielfalt auch kulturhistorisch Bezug auf die Niederlande nehmen: Das vermeintlich typisch holländische Gewächs fand seinen Weg aus dem Mittleren Orient nach Westeuropa, wo die Blume im 17. Jahrhundert eine absurde Rolle auf dem holländischen Spekulationsmarkt spielte, die in einem der ersten Börsencrashes gipfelte, bei dem der Wert der wie Gold gehandelten Tulpenzwiebel abstürzte. Diese Relativität der kraftstrotzenden Schönheit passte in ein Zeitalter, das die Vergänglichkeit allen Seins propagierte – sie gehört ebenso in ein digitales Zeitalter, in dem Zeit und Raum im virtuellen Universum allenfalls aufgehoben scheinen oder gern unter der Maske von Zeit- und Grenzenlosigkeit verdrängt werden. Luzia Simons setzt die Blumen der Hitze des über eine Stunde währenden Scannvorgangs mehrfach aus, um auch die Phase des Welkens zu dokumentieren, deren vordergründiges Zeichen der auf die Platte gefallene



Blacklist Nr. 8, 2013  
Scannogramm, Büttenpapier, 40 x 29 cm  
verso signiert und datiert

Blütenstaub ist, der auf dem fertigen Bild unmittelbar vor den Augen des Betrachters schwebt. Darüber hinaus verweist die Tulpe eben auf den kulturellen Transfer, der symbolisch wie biographisch für die Thematik der Migration im allgemeinen steht – der Weg führte Simons von Brasilien über Paris nach Stuttgart, später dann nach Berlin. Hinter dem ästhetischen Blumengebilde spielen sich im konkreten und übertragenen Sinn Interaktionen ab: Annäherungen und Entfremdungen, Verbindungen und Trennungen sowie – buchstäblich – Stielbrüche, Entwurzelung und Transformationen. Dass die geöffneten Blüten auch erotisch assoziiert werden, muss nicht eigens erwähnt werden.

In der jüngeren, kleinformigen »Chrysanthemum«-Reihe zeigt Luzia Simons ein weiteres Beispiel, wo die Blume als Botschafterin im – so die Künstlerin – »Transfer durch die verschiedenen Kulturen« auftritt: In Europa eher unauffällig – allein Rainer Maria Rilke »bange fast« vor der »schweren Pracht« (»Das war der



Blacklist Nr. 4, 2013  
Scannogramm, Blütenpapier, 40 × 29 cm  
verso signiert und datiert

Tag der weißen Chrysanthemen...), avancierte die vielblättrige Chrysantheme im ostasiatischen Kulturraum zur kaiserlichen Nationalblume mit einer üppigen Symbol- und Gestaltfülle: vielfarbig in den verschiedenen Arten, steht sie einmal für Langlebigkeit und ewige Liebe, mal für Bescheidenheit, Besinnung und Mut, als Ausdruck der Würde und des Herbstes. Nach ihrer Einführung in den Westen wandelte sich die Bedeutung des tugendreichen Herbstes zum Lebensende mit der Hoffnung auf die Liebe über den Tod hinaus. Luzia Simons will keine Bouquets voller Blumen zeigen, sie macht vielmehr auf die Faszination des Fremden aufmerksam, das sich in anderen Kontexten wandelt, sich im natürlichen Werden und Vergehen einfügt. Sie ermöglicht der Phantasie Räume, Gärten (horti conclusi), in denen der Betrachter heimatlos und zeitvergessen spazieren kann, ohne sich verloren zu fühlen. Dass der überbordenden Blüte die morbide Seite der Vergänglichkeit zur Seite gestellt ist, ist zugleich ein Tribut an die Wirklichkeit und das



Chrysanthemum 1 – 2/6, 2013  
Scannogramm, Awagami Bamboo, 47 x 33 cm  
verso signiert und datiert

Leben. So entfalten auch die aquarellierten Zeichnungen unter dem lapidaren Reihentitel »Unkraut« eine zauberhaft-poetische Anmut. Unter bzw. hinter den floralen Lineaturen verbergen sich heimliche Gartenverweise, die von Grundrissen historischer Anlagen bis hin zu phantasievoll-skripturalen Zeichen reichen. Die chiffrierte Welt der Pflanzen und Früchte fängt Luzia Simons zudem in Schwarzweiß-Arbeiten ein, die mit der Camera obscura geschaffen wurden – Andeutungen an Kreatürliches, Naturhaftes, Unheimliches, Verwesendes usw. machen weitere Facetten von Luzia Simons Kunst deutlich.

Kleinformatig wie die Aufnahmen mit der Lochkamera sind auch die Arbeiten der sogenannten »Blacklist« von 2013, wiederum Scannogramme mit kulturhistorischem Bezug: In der Anordnung der Details und dem neutralen Hintergrund – der freilich System hat im Werk von Luzia Simons – muten diese filigranen Arbeiten wie eine Hommage an Maria Sibylla Merian (1647–1717) an, die von Frankfurt am Main



Unkraut 3, 2006  
Bleistift und Aquarell, 42 x 59 cm  
signiert und datiert u. r.: Luzia Simons 2006

nach Amsterdam übersiedelte. In zahlreichen Studien schuf sie die »Metamorphosis insectorum Surinamensium«, mit denen sie die Insektenkunde begründete. Luzia Simons baut diese fragilen Lebewesen nach, allerdings mit Blütenblättern, die das Original verfremden, ins Spielerische und Leichte wenden. »Es ist kein Wurm«, so die Merian, »so abscheulich und so geringe in unseren Augen, der uns nicht ... von der Weisheit des großen Baumeisters des Himmels und der Erden völlig überzeuge.« Mit der Metamorphose ins Pflanzliche zeigt Luzia Simons eine weitere Transferleistung, welche die Wesenheit selbst in Frage stellt. Schein und Sein werden aufgehoben. Was bleibt, ist ein weiterer Anflug von unbändiger, profaner Schönheit, die in ihrer quasi-wissenschaftlichen Systematisierung, anders, aber nicht minder als in der inszeniert überbordenden Prachtentfaltung der »Stockage«-Bilder, auf die unendliche Vielfalt der Natur und den stetigen Wandel des Lebens schlechthin hinweist.

*Günter Baumann*





Stockage 79, 2009  
Light Jet Print Diasec, Acrylglas, 250 x 360 cm  
verso signiert und datiert



Le déjeuner sur l'herbe 1 – 1/1, 2012  
Bronze, 13,5 x 27 x 27 cm  
Unikat

**Galerie Schlichtenmaier oHG**

Kleiner Schlossplatz 11 70173 Stuttgart  
Telefon 0711 / 120 41 51 Telefax 120 42 80  
[www.schlichtenmaier.de](http://www.schlichtenmaier.de)

**Luzia Simons**

Florale Welten – geheimnisvolle Gärten

Ausstellungsdauer  
21. Juli bis 10. September 2016

Öffnungszeiten  
Dienstag bis Freitag 11–19 Uhr  
Samstag 11–17 Uhr und nach Vereinbarung  
Sonn- und Feiertag geschlossen